

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch**

**Mercklin, Georg Abraham**

**Nürnberg, 1696**

Das VII. Capitel. Heuschreck

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

te.

sonder  
Sonnen  
eute weit

341.

Auch die  
Medicin  
rden/ da  
schlägt/ so  
; und so  
n reibet/  
ß und die  
an zuvor  
so verge  
Rauhig

# Heuschreck



nichts bey  
en solche  
d da / wo  
lägt.

ß presset/  
Bedörff  
gt hinein  
das Ge

soff eine  
Reynung/  
ieber ver

en selbige  
sch diesel

es haben  
die



**Vie**  
die G  
der A  
sen a  
verbr  
einge  
auch  
und v

**S**  
oder  
(  
mit t  
gang  
stalt  
doch  
erinn  
schre  
doch  
dunc  
ben;  
daß  
mit  
seyn  
unkl  
stuw  
stwo  
Sch

die Grillen mit denen Spanischen Mücken in der Medicin einerley Krafft und Tugend; und sey auß der Erfahrung bekannt/daß sie zu Aschen verbrennet / oder sonsten zu Pulver gestossen/ und eingenommen/den Urin gewaltig befördern; wie auch / mit Wasser zerlassen/ den Stein treiben / und wider die rothe Ruhr dienen.

Das VII. Cap.

Heuschreck.

Die Niederländer nennen dieses Thierlein Springhän / und die Lateiner Cicadam oder Locustam.

(Gestalt.) Diese zerkerbte Thierlein kommen mit denen Grillen / wie schon in nechst vorhergegangenen Cap. gedacht worden/so wohl der Gestalt / als andern Stücken nach/ zimlich überein; doch können wir aus dem Moufeto diß Orts un-erinnert nicht lassen / wie daß die gemeine Heuschrecken grosse / und unterwärts hangende/ und doch überauf kurze Köpffe/ und grosse/polgende/ dunkelbraune / und nicht gar grüne Augen haben; daß sich also umb desto mehr zu verwundern/ daß Nigidius, welcher nicht gestehen will/ daß sie mit Augen von Gott und der Natur begabet seyn / keine an ihnen wargenommen; das aber ist unlaugbar/daß sie unter allen andern Anzieffern/ nur allein keine Mäuler haben; haben doch aber etwas gewisses / dichtes/ und unzertheiltens einem Schnabel nicht ungleiches auß ihrem Leib ein-  
 nig

nig hervor ragendes Kastanienfarbes Ding, bey  
 sen sie sich an statt ihres Nauls oder Zunge bedie-  
 nen/ auch dabenebenst grün und schwarz gefärbt  
 erhabene Schultern/ und eine weißgrüne Brust  
 auß welcher auff jeder Seiten drey grüne lauch-  
 farbe Füße herauß gehen; und ihre Bäuche be-  
 treffen gemeiniglich der Länge nach zwey und der  
 Breite nach einen zwerchen Finger an/ darauß  
 Ende ihr gespaltenes Schwänkein stehet; die  
 Fliegel aber belangend / die sehr schön/ gleich  
 mit Silber bemahlet / und mit braunschwarzen  
 Flecklein angezieret seyn/ haben etliche gar keine  
 etliche nur einfache / etliche doppelte; unter  
 chen die eusserste allezeit noch so lang und schön  
 schattiret seyn/ als die innere.

(Unterschied.) Allein es variiren diese Schie-  
 lein so sehr / und ist der Unterschied unter ihnen  
 groß/ daß es unmöglich scheinen will/ eine einze-  
 richtige Beschreibung davon zu verabfassen; dann  
 obmohlen Alldrovandus und Moufetus alle  
 jede Locustas oder Heuschrecken insgemein ab-  
 getheilet in die ungefliegelte/ und in die gefligelte  
 und wiederumb in die gemeinere/ und in die rare-  
 re; daß sie der gemeinern sechs; der raren aber  
 nur drey Geschlechter zehlen/ nemlich Italianische  
 Griechische / und Africanische; so macht des  
 Jonstonus noch viel mehr Differentien, wann  
 alle Cicadas oder Heuschrecken distinguiert  
 die Achetas, Tertigonas, Stircularias, dann  
 die Frumentarias, in die Avenarias, und in die  
 Größere und kleinere; wovon gemelter Auch  
 insonderheit handelt; welcher auch einen Unter-  
 schied  
 ender  
 zweif-  
 Unte-  
 stas,  
 Teut-  
 net n-  
 alldie-  
 deru-  
 ten b-  
 besch-  
 worin-  
 kan g-  
 nen C-  
 schiet-  
 rum  
 könne  
 grün  
 (C  
 werb-  
 ter /  
 Locu-  
 was-  
 zu un-  
 unter-  
 müsse-  
 ten b-  
 meh-  
 hing-  
 mer  
 ande-  
 Land-  
 in de-  
 schied  
 ender  
 zweif-  
 Unte-  
 stas,  
 Teut-  
 net n-  
 alldie-  
 deru-  
 ten b-  
 besch-  
 worin-  
 kan g-  
 nen C-  
 schiet-  
 rum  
 könne  
 grün  
 (C  
 werb-  
 ter /  
 Locu-  
 was-  
 zu un-  
 unter-  
 müsse-  
 ten b-  
 meh-  
 hing-  
 mer  
 ande-  
 Land-  
 in de-

schied einführet unter stummen und unter schreyenden Heuschrecken. Will nicht sagen/ daß ohne zweiffel / gar genau davon zu reden / auch ein Unterschied seyn müsse unter Cicadas und Locustas, obgleich beederley Geschlechter mit einem Teutschen Namen/ nemlich Heuschrecken/genennet werden; welches daher leicht ab zu nehmen / allhierweilen gemelte Authores, wie auch Schroderus, an zweyen unterschiedlichen Cap. und Orten benamfte zweyerley Thierlein umbständlich beschreiben; allwo nach der Länge / in was / und worinnen eigentlich dieser Unterschied bestehe / kan gelesen werden; ja es thun sich hernach bey denen Cicadis hinwiederumb über die massen verschiedene Geschlechter herfür / und der Locustarum giebt's so vielerley Arten / daß sie kaum alle können benennet und gezehlet werden / nemlich grüne/ gelbe/braune/schwarke/schreckigte u. dergl.

(Ort.) So ist auch ferner kein zweiffel / es werden sich in Ansehung derer Länder und Dörter / wo sich die Heuschrecken / und sonderlich die Locustæ, mehrentheils auffhalten / oder von wasser Länder und Landschaften sie ursprünglich zu uns kommen / viele und grosse Differentiæ unter ihnen finden. Dann ob wirwohl gestehen müssen / daß dergleichen Ungezieffer fast aller Orten bey nahe in der ganzen Welt hin und wieder mehr / als zu viel an zu treffen/ so ist doch hingegen auch nicht zu laugnen / daß es immer je in einem Land mehrgiebt / als in dem andern / und daß sie immer je in einem Land einigermaßen anderst gestaltet seyn / als in dem andern. In Mitternächtigen Länder  
siehet

siehet man gar keine Heuschrecken/ und zwar/ weil man darfür hält/ wegen der rauhen Kälte/ die ihnen sehr zu wider ist; auch keine zu Neapel/ noch auff dem Berg Cecala, in dem Nolanischen Gebieth/ noch auff dem Berg Vesuvio, wie wohl aus gangandern Ursachen/ nemlich entweder weil sie Maro hinweg gezaubert/ oder weil sie die Einwohner zu vertreiben wissen/ oder weil es des Lands Art so mit sich bringt. So trifft man auch keine bey Cyren auff denen Feldern an/ da es doch umb die Vorstadt herum/ welches billich zu bewundern/ ihrer überaus viel giebt; und in der Landschaft Milefia sind sie sehr rahr. Hingegen findet man sie in Mohrenland in so grosser Menge/ daß sie/ wann dem Cadamusto glauben bey zu messen/ alle drey Jahr die Felder oft bey die 12 Meilwegs lang wie mit einer decke überziehen; und umb die Gegend Brundus. sollen sie alle Jahr die Felder abfressen; so sehen sie auch sonderlich in Italia/ und im Narbonensischen Franckreich Hauffenweis herumb/ und lieben insgemein flache oder ebene und zersprungene Felder/ wiewohl sie sich auch öfters auff hohen Bergen auffhalten; in schattigten Waldern hingegen wird man nie keine antreffen/ wohl aber in Del. Gärten und dergleichen Bergen.

(Natur und Eigenschaft.) Denen natürlichen Eigenschafften nach kommen sie in vielen Stücken mit denen Feld. Grillen über ein; angesehen sie auch auff eine besondere Art singen oder schreyen/ ohne daß man gewiß weiß/ wie solche geschehe und zugehe/ die Egypter haben vermercket/ die Heuschrecken verrichten ihren Gesang mit ihren

ihren  
wegen  
müsse  
wann  
einer  
gestan  
Athen  
und d  
sen w  
der L  
kan so  
glaub  
sie ih  
gel zu  
Beer  
für g  
her  
Wede  
unter  
hang  
zusch  
Wor  
sie die  
Häu  
gespa  
über  
het d  
auff d  
solch  
nenr  
deren  
Dem

ihren

ihrem Stachel / indem sie denselben dergestalt be-  
wegen / daß ein gewisser Klang davon entstehen  
müsse / nicht viel anderst / als wie es erklinget /  
wann man mit einem Hölzlein auff die Seiten  
einer Cither schlägt. Basilus ist in dem Wahn  
gestanden / sie machen diesen Laut durch die  
Athemholung; allein weil sie keine Lungen haben/  
und dergleichen Ton von sich können hören las-  
sen / wann ihnen gleich der Kopf / welcher doch auf  
der Luft-Röhre steht abgerissen worden; als  
kan solches ja nicht seyn: Noch viel weniger ist zu  
glauben / daß dieser Schall davon komme / indem  
sie ihre Zähne auff einander reiben / oder die Flie-  
gel zusammen schlagen / oder indem sie die hohle  
Beer-Mutter auff und zu thun / wie einige dar-  
für gehalten; vielmehr will dieses wahrscheinli-  
cher vorkommen / daß solches dem unter denen  
Wedelen ( so nennet man die zwey Decklein / die  
unter den hintersten Schenkeln an dem Bauch  
hängen ) stehenden anschlagenden Häutlein zu  
zuschreiben sey; sintemal Aristoteles mit wenig  
Worten berichtet / die Heuschrecken singen / wann  
sie die Luft an das unter dem Zwerchfell stehende  
Häutlein anschlagen. Dann indem dasselbe auß-  
gespannet wird / und bald wieder nachläset / auch  
über sich und unter sich gestossen wird / so entste-  
het davon ein gleichsam knarckenter Laut / fast eben  
auff die Weis / als wir / wann die Knaben in ein  
solches Röhrelein oder Trompeten blasen / so in-  
nenwendig ein dünnes Häutlein hat / ein beson-  
derer Laut dadurch kan gemacht werden / nach-  
dem nemlich dieses Häutlein nieder gedrucket und

M m

so



so oder so von der hineingestossenen Luft bewegt wird. Deme sey nun aber wie ihm wolle/ so ist dieser Gesang viel Leuten sehr angenehm. Ambrosius hat ihn ein süßes Liedlein genennet. Simon Sillographus hat des Platonis Beredsamkeit mit derer Heuschrecken Gesang/ und einem angenehmen Cithar-Thon verglichen; und Poptanus in Eridano der Nachtigall Gesang vorgezogen.

Es fangen aber die Heuschrecken ehender nicht als fast mitten im Sommer an zu singen/ und zwar die kleinern gemeinlich ehender/ als die größern/ und hinwiederum stärker/ wann die Hitze gar groß ist/ oder schwächer/ so bald die Hitze in etwas nachläßt; ja sie verkündigen eben mit ihrem Gesang den völligen Sommer/ schweigen auch im Herbst ganz still/ und verlieren sich im Winter allerdings/ ohne daß man eigentlich weiß/ wo sie hinkommen; wiewohl Aristophanes gänglich dafür hält/ sie verbergē sich in die Steine/ Klippen oder in die Erden/ damit sie allda etwas wärmer stecken/ und von der Kälte/ die sie von Natur kältere Ungeziefer als einige andere durchaus nicht vertragen können/ desto besser verwahret seyn mögen; also gar/ daß man sich über dieses versichert seyn darff/ daß keine Heuschrecke mehr einfallen werde/ wann sich die Heuschrecken bereits hören lassen. Und wann sie etwan je ein Tag früher schreyen/ als sie insgemein gewohnt seyn/ so hat man selbigen Tag unfehlbarlich eine sere Hitze zu erwarten; daßern sie aber von dem herkommen/ so zeigen sie gemeinlich ein

W  
mitt  
liche  
sen/  
Pest  
theu  
bring  
Com  
nach  
Hur  
dem  
verb  
verze  
mit  
in ih  
riem  
zubr  
böses  
desje  
besch  
zwey  
gust  
etwa  
welch  
und  
und  
nicht  
gleich  
gera  
naß  
bey  
ben/  
wan

ftt bewege  
 wolle/ so  
 hm. Am  
 ennet. S  
 Bered sam  
 / und einer  
 ; und Po  
 Gesang wo  
  
 ender nicht  
 fingen / un  
 der / als  
 / wann  
 bald die  
 eben mit  
 r / Schwelger  
 lieren sich  
 an eigentl  
 ristophan  
 in die C  
 e allda etw  
 e / die sie  
 inige ander  
 / desto bel  
 das mar  
 af keine  
 Heuschreck  
 etwan je  
 ein gewoh  
 hlbartlich  
 ber von  
 niglich ein  
 wil

mitter an; wie sie dann auch/wo sie in ungewöh  
 nlicher grosser Menge Schaarweis sich niederlas  
 sen / und plögllich erscheinen / mehrentheils eine  
 Pest oder Contagion, so dann Hunger oder  
 theure Zeiten / und Krieg oder Unfried mit sich  
 bringen und bedeuten sollen; und zwar Pest oder  
 Contagion / weil sie / wann sie sterben und her  
 nach verfaulen / die Luft inficiren und anstecken;  
 Hunger aber und theure Zeit prophezeihen sie / in  
 dem sie die Felder und Bäume / auff die sie fallen  
 verderben / die Saat abfressen / und die Früchte  
 verzehren; und Krieg oder Unfried zeigen sie da  
 mit an / indem sie selbst / wie ein Kriegs-Heer  
 in ihrer gewöhnlichen Ordnung daher ziehen;  
 niemohl ohne zweiffel genugsame Exempel bey  
 zubringen seyn werden / daß sie nichts sonderliches  
 böses hinter sich gelassen haben; sintemal / (nur  
 desjenigen diß Orts zu gedencken /) die in so un  
 beschreiblich grosser Menge auf einmahl erst vor  
 zweyen Jahren / nemlich 1693. im Monat Au  
 gust zu Jena unversehens angekommene und nur  
 etwan acht Tage allda gebliebene Heuschrecken /  
 welche wie ein Nebel selbige Gegend überzogen /  
 und sich zwar mehr auff Weinberge / als Aecker  
 und Wiesen gesehet / biß daher / Gott lob / noch  
 nichts so übles nach sich gezogen; allermaffen  
 gleich selbiges Jahr der Wein allerdings wohl  
 gerathen / und übrigens nirgend keine Verder  
 nuß gespühret worden. Ferner ist allhier noch  
 bey zu rucken (1) daß sie die Menschen sehr lie  
 ben / und gern nahe bey ihnen seyn; so gar / daß /  
 wann sie etwan die Schnitter auff dem Felde

mercken und spühren/oder diese/wie sie gern pfliegen/mit ihrem Singen sich hören lassen/die Heuschrecken auch lieber darein singen und schreyen; hingegen entweder gar stillschweigen / oder doch viel leisser seyn/wann die Schwitter abgegangen/ und sich nicht mehr auff dem Felde befinden: (2) daß die Tholen / Hehen / Lerchen/ und Störche ihre Feinde seyn/ und sie oft hinterwerts berücken und wegschnappen; hingegen lassen sie sich vielmahls bey Athen/ und sonderlich bey der Stadt Argo mit denen Scorpionen in einen hefftigen Streit ein / die sie aber gemeiniglich / nachdem sie ihnen ihren Stachel abgenommen / bezwingen / umbbringen / und fressen: und dann (3) daß sie nicht gar scharff sehen/weil sie überaus harte Augen / und keine Augbrauen haben.

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Was den Nutzen und Arzney-Gebrauch anbelanget / so sind die Heuschrecken zwar mehr wie bißher gehalten / schädlich als nützliche Thiere; können doch aber in gewissen Fällen in der Medicin wohl gebraucht werden.

Die Cicadas in specie dörrt man / stößt sie hernach zu Pulver/und gibt selbiges alsdann von III. v. biß VI. Gran schwer / mit eben so viel Pfefferkörnern/ einem Patienten wider die Colic ein; oder man brennet sie zu Aschen/ welche nachmahls in destillirten Rettig-Wasser / oder in gesottener Rühren / Brüh eingenommen/ die Stein kräftiglich zertheilet. Trallianus dörrt sie nur bloß auff / zerreibet sie dann / thut aber die Füße und Stielgel davon hinweg/ und läßt

im Bad mit Meth gleichfals wider den Stein einnehmen.

Andere bedienen sich der Heuschrecken an statt der Spanischen Mücken / zu Beförderung des Urins; wiewohl sie wider andere Medici in gang ungleichen Fällen / nemlich wann ein Mensch den Urin nicht halten kan / rühmen / da man sie mit ein wenig Spieß-Wurzel und Wasser gekochet einnehmen soll / oder man richtet ein Bannen-Bad davon zu. / und setzet einen solchen Patienten hinein; oder man brätet sie / und läßt sie wider eben dergleichen Zustände essen.

Und in Ephemerid. Academ. Natur. Curios. Germ. Appendic. Mictomimemat. Georg. Hier. Velschii pag. 23. wird auß dem Asselinæo ein sonderliches Remedium angeführer / da er berichtet / wann man einen solchen Heuschrecken / der sich im Sommer mit dem Singen unter der Saat belustiget / erstlich zerzicket / und alsdann auff eine verdorbenen / hohlen und bösen Zahn lege / so könne man hernach selbigen gangen Zahn ohne alle Mühe / auch ohne einiges Instrument, und ohne Schmerzen / allein mit dem Finger heraus nehmen / mit versicherung / daß dieses Mittel so zuverlässig und gewiß sey; daß ihme auch verschiedene Chirurgi, denen er es mitgetheilet und geoffenbahret / für dieses schöne Goheimnuß viel Geld spendiret und verehret.

So kan man auch sonst mit einem Heuschrecken ein besonderes artliches Experiment machen / dadurch man gewiß erfahren kan / ob ein Wein pur oder mit Wasser vermischet sey; dann

so jenes / so schwimmt das Thierlein allezeit oben / so aber dieses / so fället es bald unter / wann man es hinein wirfft / dafern anderst dem Gaudentio Merulae Glauben zu zustellen,

Die andere Art Heuschrecken / das ist / die Locustæ haben wiederumb andern Nutzen und Gebrauch in der Medicin / als / sie werden auff eine Kohlen geworffen / da dann der Rauch davon / welchen der Mensch / sonderlich die Weibs-Personen / zu sich an den Leib gehen lassen / treffliche Hülffe schaffet / wann man den Urin nicht lassen kan / oder in der Harn-Binde.

Darnach so sagt man / das sie gut seyen wider das viertägige Fieber / wann man sie an den Hals hängt.

Der Roth dienet zu drüsigten geschwären / und wider den Aussatz

Und mit den Füßen soll man die Warzen aufreiten / den Stein vertreiben / und den bösen Heind heilen können / wann sie unter Hirsch-Unschlecht gemischet / und hernach äußerlich also ange schmirt werden.

Welcher gestalt im übrigen die Heuschrecken so wohl / als auch die Grillen nicht allein vor Zeiten von denen Orientalisch- und Occidentalischen Indianern in der Speise seyen genossen worden / sondern auch noch heut zu Tage auff verschiedene Art und Weiß von ihnen zugerichtet und genossen zu werden pflegen / das wird in unterschiedlichen Beschreibungen selbiger Länder hin und wieder berichtet gefunden. So wissen wir auch auß heiliger Schrift / das der H. Johannes Baptista

Vie  
Bap  
Heu  
auch  
hinzu  
in In  
ihr Le  
bring  
zu / u  
Thier  
man  
ren J  
ropee  
sonst  
schle  
dene  
zum  
men

**W**  
Agr  
(  
er d  
sieh  
weil  
Frie  
wan  
so la

Baptista in der Wüsten seinen Hunger allein mit Heuschrecken gestillet. Dabenebenst wird aber auch von den meinsten dergleichen Scribenten hinzu gesetzt/ daß alle diejenige Leute/ welche sich in Indien der Heuschrecken zur Speise bedienen/ ihr Leben nicht hoch/und selten über vierzig Jahre bringen; ja es thut Mercurialis noch dieses darzu/ und sagt/ daß dergleichen Leuten/ die solche Thiere essen/ mit der Zeit gewisse Würme/ die man Dracunculos oder Mitesser nennet/ auf ihren Füßen wachsen. Solten demnach die Europeer nur dieser Ursach wegen/ wann sie schon sonst nichts anders davon abschreckete/ wohl schlechten Lust zu dieser Speise haben/und dikkals denen Indianern es mit nichten nachthun wollen/ zumahlen sie aller Orten viel nietlicherer Tractamenten habhafft werden können.

Das VIII. Cap.  
Holz = Wurm.

Wird von etlichen auch Kupffer = Wurm/Lar. aber oder vielmehr Gracè Teredo, und von Agricola, Depes betitult.

( Gestalt. ) Und zwar Kupffer = Wurm wird er darumb genennet / weil er Kupfferfärbig aussieht ; Depes aber ohne Zweifel auß der Ursach / weil er keine Füße hat ; hat auch keine Fliegel ; Friechet dannenhero allein auff dem Bauch ; ist etwan so dick / als ein kleiner Gänß = Feder = Kiel / und so lang / als ungefehr ein Uffel = Wurm.

M m 4

( Unters